

Zusätze zu den 'Epigraphischen Briefen'.

Daß S. 317 in der Anm. die beiden ersten I von INFELICISSIMI so hoch in den Lüften schweben, ist natürlich nicht Absicht, sondern sbaglio, nur veranlaßt durch die Noth der Druckerei, das Zeichen für *i longa* auf den Regel der übrigen Schrift erst mühsam zurechtzuschneiden.

Uebrigens ließ sich in jener Anmerkung, wo es galt Musterinschriften für den correcten Gebrauch von *Apex* und *i longa* aus den Kaiserzeiten hervorzuheben, vor allem auf die Claudius-Rede von Lyon hinweisen, oder auch auf die Elogien des VRSVS TOGATVS und des ATIMETVS PAMPILI bei Grut. 637, l. 607, 4 (C. I. G. 6268), auf welche in dieser Beziehung mit Recht schon W. Schmig Rh. Mus. 10, S. 114 und 11, S. 617 aufmerksam machte. Wenn derselbe ebend. 12, S. 291, nicht ohne einige Ber-

wunderung wie es scheint, die besondere Fehlerlosigkeit gerade der Lugdunensischen Inschriften in Betreff der Apices und des langen I hervorhebt, so verwandelt sich mit dieses Lob der Lyonner Schreiber oder Steinmetzen, das ihnen übrigens ungeschmälert bleibe, vielmehr in eine Anklage der großen Masse epigraphischer Publicationen, von denen nur eben die Boissieu'schen Stücke eine so rühmliche Ausnahme machen. — Ueber die beiden großen Stücke, welche F. Ritter seiner Besprechung der epigraphischen 'Accente' in den Elem. gramm. lat. hauptsächlich zu Grunde gelegt hat, rede ich wohl ein andermal.

Eines will ich doch gleich hier noch andeuten. Nicht selten ist nämlich (wie das freilich bloß Abklatsche lehren können) das Zeichen für den Apex mit einer gewissen coulanten Nonchalance, aber dann ziemlich regelmäßig, nicht genau über den Buchstaben gesetzt, wohin es gehört, sondern in schiefer Richtung daneben angebracht: ungefähr wie die Cursivschrift mancher modernen Hand den Halbzirkel des u oder den Punkt des i eine Strecke weiter rechts zu setzen die schlechte Gewohnheit hat. Das hat manchen Irrthum veranlaßt in der Annahme ganz unbegreiflicher Apices. Wo solche Neigung sich constatiren läßt, hat man immer erst den Apex gleichsam in's Richtige zu übersetzen, d. h. auf die benachbarte Sylbe zu beziehen.

Eine andere Warnung läßt sich hinzufügen in Betreff der I longa. Es ist die, bei der Jagd auf dieses Zeichen irgend einen Gebrauch zu machen von solchen Inschriften späterer Zeit, in denen aus rein willkürlicher Liebhaberei neben dem I auch andere Buchstaben in sehr entschieden größern Dimensionen erscheinen. So namentlich **T**, **F**, **L**, z. B. in der großen Inschrift des NICOMACHVS FLAVIANVS CONS vom J. 377 n. Ch. bei Genzen Nr. 3, 5593; auch **P**, **C**, **S** (ganz abgesehen natürlich von neuen Satz- oder Abschnittanfängen) im aes Malacitanum ebend. 7421: obwohl freilich die Bronzetafeln als solche in graphischer Rücksicht noch eine ganz besondere Besprechung für sich erheischen. Ausgegangen ist übrigens diese kalligraphische Schnörkelei von der ziemlich früh (schon im 7. Jahrh. d. St.) auftretenden Figur eines **T**, welches der Raumersparniß wegen so hoch über das reguläre

Zeilenmaß hinausgeführt wurde, daß seine Querarme nach beiden Seiten sich über die benachbarten Buchstaben hin erstreckten, z. B. **DIII**. Dieses lange Zeit vereinzelt T solcher Art hat dann erst später eine ähnliche Zeichnung auch anderer Buchstaben nach sich gezogen, wo sie keinem reellen Zweck mehr diente.

Auch noch den Nachtrag bei dieser Gelegenheit (obgleich man eigentlich das Nachtragen ganz aufgeben sollte auf einem Gebiete, wo dessen doch kein Ende ist): daß der S. 300 Anm. berührte Name **Sextidius** auch in den Consularfasten des J. 783 als **SEXTEIDIVS** erscheint. Desgleichen zu S. 306 ff., daß den dort beigebrachten trügerischen Beispielen von **I longa** ohne Zweifel sich auch das **AVRELIO** in I. R. N. 3561 anreihet. — Ebenda Anm. S. 306 und Anm. S. 314 war Drelli nicht sowohl wegen der Einzelsehler in **MVMMI IVLI CLODI** anzuklagen, als vielmehr wegen seiner Generalverkehrtheit, jedes nach seiner Meinung für *ii* stehende **I** durch **I** auszudrücken: s. Henzen Vorr. zu Th. 3, S. X. — S. 409 Anm. ist das **EXPOLEIT** zu streichen. — Zu S. 305. 382 füge ich hinzu, daß ein **A** mit gebrochenem Mittelstrich auch das **ACILIO** in der eingekratzten Wandinschrift der **MEDELLA·DASM·F** (Or. 5355) aufweist.

Eben da ich dies schreibe, kommt mir die neueste Nummer des *Bullettino Napolitano* zu, worin der Anfang einer von *Minervini* verfaßten Anzeige von *Garrucci's 'Marmi antichi di Fabreria vetere, oggi Ceccano'* (Roma 1858) steht. Auch hier muß ich wieder lesen, es werde mit 'non pochi monumenti epigrafici' bewiesen 'contro la opinione del Ritschl', daß der Gebrauch des **I allungato** nicht erst in den 'tempi Augustei' beginne: was ich, wie bereits oben S. 299 bemerkt, niemals gesagt habe. Wenn übrigens unter jenen Beweisstücken ausgezeichnet wird die Aufschrift eines Goldringes von *Teramo*:

HOSPITAALITAS · INTERPROMINI

so ist diese an sich interessant genug. Denn sie bietet uns das meines Wissens einzige Beispiel von Vokalverdoppelung und *i longa* neben

einander, so daß wir kaum fehlgehen können, wenn wir sie ungefähr um 670 ansetzen (ein Jahrzehnt auf oder ab gern zugegeben). Nämlich 'neben einander' auf einer und derselben Inschrift. Womit es indeß im Grunde auf Eins hinauskömmt, wenn von zwei ganz gleichzeitigen, demselben L·CORNELIO·L·F·SVLLAE·DICTATORI gewidmeten Inschriften die eine (Dr. 567. I. R. N. 6796) FELICI und VICVS, die andere (ungenau publicirt von Gori Etr. II, S. 406) FEELICI schreibt. Mit demjenigen, was oben S. 316 über eine frühere Einführung des verlängerten I als der Apices erörtert wurde, verträgt sich dieß alles auf das Beste, dient ihm selbst zur Bestätigung. Drei verschiedene Zeitstufen, die einander, wenn auch mit übergreifenden Grenzen, abgelöst haben, liegen uns in sichern Belegen vor: 1) Gemination in Verbindung mit EI; 2) als Mittelstufe Gemination in Verbindung mit I; 3) Apices in Verbindung mit I; woran man dann allenfalls als 4te anschließen kann die des auf alle Vocale, auch das I, sich erstreckenden Apey in der Kaiserzeit, obwohl das wohl mehr Verwilderung als eigentliche Theorie gewesen ist, zumal da das Zeichen I immer daneben fortgeht. Dagegen von einer, mit der 2ten parallel zu stellenden Mittelstufe, in welcher Gemination und Apey zu gleichzeitiger Anwendung gekommen wäre, wissen wir — bis jetzt wenigstens — gar nichts.

S. 400 hätte ich, so wenig ich auch dort auf Erschöpfung des Stoffes ausging, doch noch mit einem Worte das im Drama vor Consonanten verkürzte h̄c h̄c (d. i. hi' ho') erwähnen sollen. — Dasselbst B. 2 lies prod für pro.

W., Juni 1859.

J. R.